

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Schutz der Bauhandwerker.

Die Sicherung der an einem Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter gegen die schwindelhaften Gesäfte mancher Bauunternehmer gehört zu denjenigen Fragen, die seit vielen Jahren die Öffentlichkeit beschäftigen, ohne indes recht vom Fleck zu rücken, obwohl über die Nothwendigkeit ihrer gesetzlichen Regelung kaum ein Zweifel bestehen kann. Besonders in einzelnen Großstädten und Industriezentren machen sich Mißstände bemerkbar, die geradezu nach Abhilfe schreien. Dort besteht nämlich ein ansehnlicher Theil der Bauunternehmer aus Leuten, die von der Ausplünderung der Bauhandwerker leben und an Gewissenlosigkeit und Gemeingefährlichkeit höchstens von den Gelbheuten und Grundstückspekulanten übertroffen werden, mit denen sie zusammenarbeiten.

Die Methode, nach denen diese Hyänen des Baugewerbes ihre Opfer ausplündern, ist unsern Kollegen bekannt; sie ist in kurzen Worten folgende: Der „Bauunternehmer“, der vielleicht nicht das Heim sein eigen nennt, das er auf dem Leibe trägt, wird von seinem Hintermann in einen neuen Anzug gesteckt, „kauft“ dann von einem Grundstückspekulanten ein Stück Land und fängt dann mit dessen eigenem Gelde zu bauen an. Die Bauhandwerker und Arbeiter erhalten zu Anfang pünktlich ihr Geld und werden durch den stets sehr nobel auftretenden „Bauherrn“ in Sicherheit gewiegt und geben unbefangenen Falls ihr Wohlgefallen kund. Wenn der Bau fertig ist oder seiner Vollendung entgegengeht und neue größere Zahlungen fällig sind, erfolgt der Krach. Der „Bauherr“ hat kein Geld mehr, sein Hintermann und Geldgeber läßt den Bau zwangsweise verkaufen, erwirbt das Haus für den Preis der Hypothek und macht ein glänzendes Geschäft dabei. Der noble „Bauherr“ ist unspürbar und die Bauhandwerker und Arbeiter sehen sich schmähtlich betrogen, während die Gelbheute mit der Beute abzieht. Zahlreiche wirtschaftliche Existenzen sind auf diese Weise vernichtet worden und mancher Arbeiter ist hierdurch in die schlimmste Nothlage gerathen.

„Klug“ Leute haben allerdings den Bauhandwerkern den guten Rath gegeben, sie sollten vorsichtiger sein und sich die Person des „Bauherrn“ erst genauer ansehen, ehe sie sich auf Kreditgewährung einließen. Das ist leichter gesagt als gethan, denn im Konkurrenzkampf des Wirtschaftslebens läßt sich manches, was theoretisch richtig ist, praktisch oftmals gar nicht durchführen. Die meisten Bauherren würden es sich wohl sehr verbitten, wenn Jemand, der ihnen seine Bauofferte einreicht, erst vorher Auskunft über ihre Zahlungsfähigkeit oder gar Sicherstellung verlangte; ein ehrenwerther Bauunternehmer würde darin eine Beleidigung erblicken und ein Schwindler würde dem Fragenden einfach Sand in die Augen streuen.

Aus diesem Grunde ist auch die öffentliche Meinung stets mit großer Lebhaftigkeit für die gesetzliche Regelung der Frage eingetreten und die gesetzgebenden Faktoren haben sich seit langem um eine befriedigende Lösung bemüht. Das Preussische Justizministerium hat bereits ein halbes Duzend Entwürfe ausgearbeitet, die sämmtlich in den Papierkorb gewandert sind; auch die Bemühungen der Einzelstaaten und die Anträge aus den Parlamenten sind bislang ohne Erfolg geblieben. Im Dezember 1897 hat die Reichsregierung dem Drängen von allen Seiten nachgegeben und den Entwurf eines Gesetzes betreffend „die Sicherung der Bauforderungen“ veröffentlicht. Dieser Entwurf, der nun bereits nahezu vier Jahre alt ist, verhielt den Baugläubigern unter gewissen Voraussetzungen ein beschränktes Vorrecht auf die durch den Bau entstandene Werthverhöhung und enthielt zugleich Bestimmungen und Vorschriften, die der zweckmäßigen Verwendung der Baugelber entgegenwirken sollten. Als Baugläubiger im Sinne des Gesetzes sollen nur die für Rechnung der Baustelleneigentümer unmittelbar mit der Herstellung des Baues beschäftigten Personen bezw. deren Rechtsnachfolger gelten. Ausgeschlossen sollen alle diejenigen sein, die lediglich als Lieferanten in Frage kommen, also auch die Handwerker, wenn sie ihre Waaren und Erzeugnisse lediglich abzuliefern, nicht auch in den Bau einzufügen haben. Ausgeschlossen sollen ferner sein, alle Handwerker und Arbeiter, die nicht für Rechnung der Baueigentümer an dem Bau thätig sind, also in der Regel die Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitskräfte der

Lieferanten und Handwerker. Binnen einer Frist von sechs Monaten können die Baugläubiger ihre Bauforderungen (nicht etwa auch etwaige Schadenersatzforderungen) beim Grundbuchamt anmelden. Für die nach Ablauf der Frist etwa vorliegenden, wirksamen d. h. vom Baustelleneigentümer anerkannten oder gerichtlich festgestellten Anmeldungen sollte nun von Amtswegen als eine „Bauhypothek“ zu bezeichnende Sicherungs-Gesamthypothek eingetragen werden, innerhalb deren alle Berücksichtigten gleich rangiren sollten und über die jeder Anteilshaber in Höhe seines Anteils durch Abtretung, Verkauf, Verzicht usw. frei sollte verfügen können. Diese Bauhypothek sollte allen nach dem Baubeginn etwa noch eingetragenen Rechten vorgehen und für den Fall, daß es zur Zwangsvollstreckung über das Grundstück kommt, ein beschränktes Vorrecht auch gegenüber den voreingetragenen Hypotheken genießen. Sie sollte dann gleich hinter dem Baustellenwerth rangiren, bezw. demjenigen Baugelberbetrag, der vom Baugelber in gutem Glauben zur Befriedigung von „Bauforderungen im Sinne des Gesetzes“ geleistet ist, so daß also sowohl die überschreibenden Theile der Baugeldhypothek, als die den Baustellenwerth überschreitenden des Kaufgelberrückstandes oder sonstiger voreingetragener Rechte hinter sie treten sollten.

Dieser Entwurf begegnete einer vielfach abprahmenden Kritik. Es wurde bemängelt, daß nur die Neubauten bestimmter Bezirke, dagegen Umbauten überhaupt nicht unter das Gesetz fallen sollten. Ferner wurde beanstandet, daß nur ein Theil der Gläubiger berücksichtigt werden sollte, während die Lieferanten des Baumaterials von dem Vorrecht der Vorkaufbefreiung ausgeschlossen blieben. Die Reichsregierung hat sich diesen Einwendungen nicht verschlossen und nach langen Beratungen nunmehr mit einem Male zwei Entwürfe fertiggestellt, die demnach mit Begründung und Gutachten veröffentlicht werden sollen. Der Inhalt dieser beiden Entwürfe ist indes bereits bekannt geworden; er ist ungefähr folgender: Durch landesherrliche Verordnung kann angeordnet werden, daß für einzelne Gemeinden eine Sicherung der Bauforderungen nach den Vorschriften des Gesetzes stattfindet. Die Sicherung erfolgt durch Eintragung einer Hypothek und, soweit die der Bauhypothek vorgehender Belastung n den Baustellenwerth übersteigen, durch Hinterlegung von Geld oder Wertpapieren. Zur Sicherung des Ranges der Bauhypothek ist vor dem Beginne des Baues der Vermerk, daß das Grundstück bebaut werden soll (Baubemerk), in das Grundbuch einzutragen. Von dieser Eintragung ist die Ertheilung der Bauerelaubnis abhängig. Außerdem ist der Nachweis zu führen, daß die dem Bauherren vorgehenden Belastungen den Baustellenwerth nicht übersteigen oder daß durch die oben erwähnte Hinterlegung Sicherheit geleistet ist. In einer Rangänderung, durch die dem Bauherren der Vorrang vor anderen Rechten eingeräumt wird, genügt an Stelle der Eintragung des zurücktretenden und des vortretenden Berechtigten die Erklärung des zurücktretenden Berechtigten vor dem Grundbuchamt. Der Baustellenwerth ist durch eine Bescheinigung der zuständigen Behörde nachzuweisen. Soweit stimmen die beiden Entwürfe überein.

Bei der Feststellung des Begriffes der Baugläubiger geht der Entwurf II erheblich weiter und ist genauer spezifiziert. Es werden als Baugläubiger nicht nur die an der Herstellung des Bauwerks auf Grund eines Werk- oder Dienstvertrages Beteiligten wegen ihrer Ansprüche auf die in Geld vereinbarte Vergütung bezeichnet, sondern auch die Lieferanten der zur Herstellung des Bauwerks zu verwendenden Sachen, sofern die betreffenden Verträge von dem Eigentümer der Baustelle oder für dessen Rechnung geschlossen worden sind. Dem Eigentümer der Baustelle steht dabei gleich, wer mit dessen Zustimmung den Bau als Bauherr ausführt. Daß durch eine nachträgliche Veräußerung der Baustelle die Rechte der Baugläubiger nicht berührt werden, ist selbstverständlich. In dem Entwurf II ist auch der häufige Fall vorgesehen, daß die einem Unternehmer übertragene Herstellung eines Bauwerks andere, als „Nachmänner“ bezeichnete Unternehmer weiter übertragen ist, und ihre Eigenschaft als Baugläubiger feststellt, wobei diese „mittelbaren“ Bauforderungen natürlich nicht den Betrag der eventuellen Forderungen des unmittelbaren Vormannes überschreiten dürfen. Der Eigentümer hat vor dem Beginn des Baues dem Grundbuchamt eine Er-

klärung einzureichen, aus welcher ersichtlich sind: 1. die Personen der als Baugläubiger anzusehenden Unternehmer des Bauwerkes, 2. der Betrag der jedem Unternehmer zu zahlenden Vergütung, 3. die Fristen, in denen die Vergütung zu zahlen ist. Auch das Erbbaurecht ist in entsprechender Weise berücksichtigt.

Einstweilen wollen wir uns der Kritik enthalten, bis das ganze diesbezügliche Material bekannt sein wird. Die erhoffte Lösung der schwierigen Frage, wie man die Auswüchse des Bauwesens beseitigen könne, ohne das reelle Geschäft zu sehr einzuengen, scheint in den Entwürfen nicht enthalten zu sein. Eine erhebliche Besserung der herrschenden Mißstände darf man sich vielleicht von einem Erkenntniß des Reichsverwaltungsamtes versprechen, das bei einem Betriebsausfalle den Baustellenhändler, der hinter dem nominellen Bauherren steht, als Bauherr in Anspruch genommen hat. Darin liegt anscheinend der Keim zu einer befriedigenden Lösung der Frage.

Wir verweisen in dieser Beziehung auf unsere früheren Artikel, worin wir das Rechtsverhältniß des Zwischenunternehmers behandelt haben.

Bericht der Agitationskommission „Nordbayern“.

Aus unserem Bezirk ist mit Ausnahme von Regensburg wenig erfreuliches zu berichten, was schon ein Blick auf die zwischen der Kommission und den Filialen gepflogene Korrespondenz beweisen dürfte. Seit dem letzten Provinzialtag (23. September 1900) wurden von der Kommission 102 Schreiben an die Filialen erlassen, denen nur 73 von den Filialen eingelaufene Schreiben gegenüberstehen. Hiervon entfallen 21 auf Regensburg, Würzburg 11, Schwabach 9, Kissingen 7, Erlangen 6, Bamberg, Fürth und Hof je 5, Schweinfurt 4. Mit der Nürnberg- und Würzburg- und Hof nachkommen. Freilich, sich beim Hauptvorstand über die Kommission beschweren ist angebracht als derselben über die wichtigsten Vorkommnisse Mittheilung zu machen. Mit Ausnahme Würzburgs und Erlangens wurden alle Filialen besucht und Versammlungen abgehalten. Neu errichtet wurde eine Filiale in Kissingen. Wie wenig manche Behörden die Gesetze kennen, dafür liefert Kissingen ein Zeugniß. Auf den Wunsch des Hauptvorstandes hin wurde Kissingen eine Filiale, sondern nur als Filiale angemeldet, wobei dem Vertrauensmann St. Sch. berichtet wurde, daß der weise Magistrat an dem § 9 des Verbandsstatuts Anstoß nehme und daß er das Mitgliedsverzeichnis einzureichen habe, was nach dem jetzigen bayerischen Vereinsgesetz nur für politische Vereine vorgeschrieben ist. Durch ein Schreiben unsererseits mußte sich der Magistrat, in welchem ein alter Zentrumsparlamentarier, der das Gesetz selbst mitgeschaffen, die Hauptrolle spielt, eines Besseren belehren lassen.

Im Winter, der Kissingen-Maler-Saisonzeit, waren dort über 300 Kollegen beschäftigt, von denen jedoch kaum 30 sich der Organisation anschlossen, während die Uebrigen unter dem hochtragenden Titel: „Internationaler Malerverein“ einen regelrechten „Saufklub“ errichteten; ich hatte Gelegenheit, mit diesen Geistes zusammen zu kommen und mußte die Wahrnehmung machen, daß solche „Klubs“ zu allem anderen, nur nicht zur Organisation zu haben sind.

Im benachbarten Orte Kindingen, einem bekannten Tüncherviertel, sollte eine Versammlung stattfinden. Da die Kissingen-Kollegen so unvorsichtig waren, dieselbe polizeilich anzumelden (Gewerkschaftsversammlungen brauchen in Bayern nicht angemeldet zu werden, wenn sie nicht als „öffentliche Versammlungen“ ausgeschrieben werden), wurde dieselbe zwei Stunden vorher telephonisch verboten und die Kindinger Tüncher dadurch eingeschüchtert. Wie die Dinge jetzt in Kissingen liegen, kann ich nicht beurtheilen, da mir keine Mittheilungen zugegangen sind.

Eine fatale Geschichte ist die mit Schweinfurt, wo sich die frühere Filiale auf löste und eine neue gegründet wurde, die aber, trotzdem der Kollege Rehl-Würzburg mit ihnen abrechnete, bis jetzt weder Geld noch Material ablieferte. Auf schriftlichem Wege ist nichts mit den Leuten zu regeln und werden wir deshalb, wenn wir wieder in diese Gegend kommen, gezwungen sein, andere Mittel zu ergreifen.

In Bamberg, wo wir einige Jahre hindurch die Filiale nicht hoch bringen konnten, hockte sich, nachdem der bekannte Artikel: „Das Maler- und Tünchergewerbe ist überall auf den Hund gekommen“ erschien und zwei Versammlungen stattgefunden, ein mächtiger Aufschwung. Es wurden keine Forderungen an die Unternehmer gestellt und von denselben 5 pZt. Lohnerhöhung zugewilligt. Leider ließen sich die dortigen Kollegen durch ein geringfügiges Vorkommniß, welches später geregelt werden konnte, wieder von der Organisation abbringen, was gewiß zum Schaden der Bamberger Kollegen fühlbar werden wird. In der letzten Versammlung war ich mit zwei Kollegen allein. Seit dieser Zeit habe ich von dort keine Nachricht mehr erhalten. Die Revision der Bücher gab zu keinen Beanstandungen Anlaß.

Die Filiale Erlangen kann ebenfalls nicht vorwärts kommen, da die dortigen Kollegen trotz der schlechten Löhne nicht zur Einsicht zu bringen sind, ja der Organisation zum größten Teil feindselig gegenüberstehen.

In Würzburg ist der Mitgliederstand ziemlich der gleiche geblieben. Der Versammlungsbefuch läßt viel zu wünschen übrig. Die Löhne sind theilweise als sehr niedrige zu bezeichnen. Würzburg hat sehr unter den Löhnen vom Lande zu leiden, die um billige Löhne arbeiten und äußerst schwer für die Organisation zu gewinnen sind. Die Geschäftslage ist eine sehr gedrückte und waren selbst im Sommer stets Arbeitslose zu verzeichnen.

Etwas günstiger sieht es in Hof aus. Leider zieht sich hier ein Theil der älteren Kollegen zurück, worunter das Gesamtinteresse zu leiden hat. Die Verwaltung ist in guten Händen, der Versammlungsbefuch verhältnismäßig gut.

Die früheren Kollegen ließen sich keine Gelegenheit entgehen, um für die Organisation Propaganda zu machen, jedoch nur mit geringem Erfolge. Hauptsächlich übten sie in der „Fürther Bürgerzeitung“, dem dortigen Arbeiterblatt, scharfe Kritik an der eingerissenen Schmutzkonzurrenz, die Kollegen auffordernd, durch Anschluß an die Organisation dem Lohnrückgang entgegenzuwirken. Die von der früheren Verwaltung übernommenen Schlamperereien sind jetzt beseitigt und die Verwaltung in ordentliche Bahnen gebracht. Gleich dem Vorjahre werden sie auch diesen Winter wieder eine Schule zur Ausbildung der Kollegen abhalten und dadurch wieder neue Kräfte anziehen. Die Zahlstellen Brndorf und Schwabach sind eingegangen.

Zu den besten Filialen Deutschlands zählt wohl Regensburg, wo 95 pSt. der Kollegen organisiert sind. Es ist eine Freude, zu sehen, wie kollegialer Geist in dieser jungen Filiale herrscht. Hier kennt man keinen Künstlertitel, die besten Kräfte unterrichten die ausgeleiterten, kurz, alt wie jung ist von dem Geiste der Solidarität durchdrungen und geschlossen stehen sie nach gewonnenem Kampfe den Unternehmern gegenüber, alle noch so schlaue angelegten Versuche derselben, an dem festgelegten Lohnsatz abzubrechen, einmüthig zurückweisend. Dieser festgeschlossenen Phalanx mußte nach achtstägigem Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen das Unternehmertum nachgeben. Von Regensburg wurde ich stets von Allem gut unterrichtet, daher konnten wir auch jederzeit eingreifen. Die Versammlungen sind in der Regel gut besucht. Bezeichnend ist, daß, obwohl in Regensburg in jedem Berufe, sobald eine moderne Gewerkschaft gegründet wird, die Christlichen sofort versuchen, ihnen das Wasser abzugraben, sie sich an unsere Kollegen nicht heranwagten. Die Verwaltung ist in zuverlässigen Händen und die Hausagitation eingeführt.

Ein wenig erfreuliches Bild bieten die hiesigen Filialen. Der kleinliche Geist, der theilweise herrscht, paßt wenig für Großstädtkinder. Da ich mir vorgenommen habe, die Nürnberger Verhältnisse in einem besonderen Aufsatz zu behandeln, will ich nur einiges Allgemeine anführen. Die Bauhütigkeit ist eine sehr faule, die Unternehmer versuchen, die Löhne zu drücken, das fast gänzlich verschwundene Akkordsystem reißt trotz der klauen Konjunktur auf Waulen wieder mehr ein und doch scheuen sich selbst organisierte Kollegen, in den Versammlungen diese Mißstände aufzudecken und die wahren Zustände anzugeben.

Die Filiale II (Laditzer) hat sehr unter der Krise zu leiden. In den Fabriken werden Entlassungen auf Entlassungen vorgenommen und Hand in Hand damit geht eine systematische Reduzierung der Akkordsätze, was bei den in den Fabriken vorherrschenden niedrigen Löhnen einen beträchtlichen Lohnausfall bedeutet. Einer Verkürzung der Arbeitszeit aber gehen diese großen Unternehmungen aus dem Wege. Die Arbeitslosigkeit ist daher schon jetzt eine große zu nennen und dürfte noch viel schlimmer werden.

Die Berichterstatterin an den „Veretns-Anzeiger“ wurde seitens einiger Filialen etwas besser gepflegt und der Allgemeinmeinung mancher Interessante unterbreitet. So das Bamberger Geständniß, die Nürnberger Innungsschlappe, die hiesigen Untermittelgeschäfte etc. Am eifrigsten zeigte sich auch hierin Regensburg.

Da in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges das Unternehmertum stets befreit ist, läßt an der Arbeiterklasse theilweise schablos zu halten, die Löhne zu kürzen, überhaupit das Errungene illusorisch zu machen, haben die Kollegen die strengste Pflicht, an der Organisation festzuhalten. Nur so giebt ihnen den kräftigsten Rückhalt. Wir werden nicht veräußen, den Kollegen mit Rath und That zur Seite zu stehen, erwarten aber, daß man uns in Zukunft etwas besser unterrichtet, denn nur dann, wenn uns seitens der Filialen in die Hand gearbeitet wird, können wir allen Wünschen und Anforderungen gerecht werden. Wir werden uns demnächst wieder an die Filialvorstände wenden und erwarten, daß die Zuschriften nicht liegen bleiben, sondern uns entgegenkommen gezeigt wird.

Aus unserem Berufe.

Einen schweren Schlag hat die Filiale Brauau erlitten durch die Untreue des Kassirers Theodor Brägel, welcher die ganze Summe der einlassierten Beiträge vom letzten Quartal in Höhe von 1014 Mark unterschlug und flüchtig ging. Brägel ist im 29. Lebensjahre, hat Frau und zwei Kinder und war seit 1899 organisiert. Ueber seinen Verbleib fehlt bis jetzt jede Spur.

Kein Gegner ist im Stande, der Arbeiterbewegung so schwere Schädigungen beizubringen, als Unehelichkeit und Untreue in den eigenen Reihen. Darum wo man Wasser in alle in allen unseren Filialen und Zahlstellen, damit solche bedauerlichen Vorkommnisse, die ja zum Glück sehr selten sind, womöglich ganz ausgerottet werden können. Es muß aber auch streng darauf gesehen werden, daß in größeren Filialen die Gelder vielmehr monatlich an die Hauptkassette eingekandt werden und über Revisionen stattfinden.

Aus Würzburg erhalten wir soeben noch folgende Nachricht: Es ist leider eine bekannte Thatsache, daß sich mancher „selbstständig“ macht, der besser Gehilfen geblieben wäre, denn die ganze Weisheit eines solchen neugeborenen Meisters, gießt darin, unter allen Umständen viel Arbeit zu bekommen, und sei es auch zu den miserabelsten Bedingungen. Daß natürlich die Gehilfen in erster Linie darunter zu leiden haben, haben schon manche am eigenen Leibe erfahren müssen. Daß aber trotzdem in solchen betannten Krüppeln Kollegen noch Arbeit annehmen, wo die schlechtesten Löhne bezahlt werden und eine brutale Behandlung an der Tagesordnung ist, kann man fast gar nicht verstehen. Sollten diese Kollegen wirklich so moralisch besetzt sein, oder so unverzeßlich dumme oder dumm?

Zwei Kollegen, welche in Ulm a. M. bei einem Herrn J. Gut in Arbeit standen, waren ausbreitlich, in dieser Werkstatt Arbeit anzunehmen und sich nicht durch Versprechungen von hohen Löhnen ködern zu lassen, da dieselbe gesperrt ist.

Zur Geschichte der Zimmermaler in der Stadt Leipzig findet sich eine Reihe interessanter Notizen, die aus dem Urtebriechern der Stadt gesammelt wurden, in einem vor Kurzem erschienenen Buche von Dr. Otto Peters, über die Entwicklung der Arbeitsteilung im Leipziger Gewerbe. Diese Untersuchungen beginnen mit dem Jahre 1751, in dem unter den 60 zünftigen Gewerben auch die Maler angeführt wurden, die damals eine Innung hatten, die aber gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts aufgehoben wurde. Vom Jahre 1771 bis 1786 und dann wiederum vom Jahre 1802 ab finden wir in Leipzig die Ladierer und Vergolder als einen besonderen Beruf angegeben. Aus diesem entwickelte sich wieder der seit 1854 bestehende Beruf der Blechlader und für die Zeit von 1878 bis 1883 der der Wagenladierer. Aus dem Beruf der Zimmermaler hatten sich abgezweigt 1815 die Dekorationsmaler und 1817 die Firmensreiber, die sich nachher Firmenmaler nannten. Daß auch innerhalb dieser Berufe wieder besondere Spezialisierungen eingetreten sind, die man aber aus dem Urtebriech nicht erkennt, beweist ja schon der Name der Maler und Firmenmaler, die sich ja vollständig wieder scheiden, je nachdem sie die Schilde hauptsächlich bemalen oder Glas- oder Metallbuchstaben usw. anwenden, je nachdem sie Glas, Holz oder Metall zu Firmenmarken als Unterlage verwenden. So sieht man, wie selbst ein so einfaches und nach Verfluß eines Jahres, für das es bestimmt ist, werthlos erscheinendes Urtebriech interessante Aufschlüsse über die Gewerbeentwicklung gewähren kann.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung in Nr. 41 aus Bremen können wir mittheilen, daß der Kollege Hebe-meier freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde.

Man schreibt uns aus Lubwigshafen a. Rh.: Am hiesigen Orte hat sich die Arbeitslosigkeit wesentlich verschlechtert, was auf die allgemeine Krise zurückzuführen ist, die auch hier im Baugewerbe um sich greift. So müssen wir denn in erster Linie unser Augenmerk darauf richten, den Mitgliederstand zu erhalten, um bei besserer Geschäftslage gerüstet dazustehen. Leider hat man auch hier mit Personen zu rechnen, welche schwer in den Verband zu bekommen sind, entweder sind sie zu charakterlos oder sie laufen allem möglichen Klimbim nach. Die älteren Mitglieder jedoch lassen sich hier von nicht abschrecken und sind jederzeit auf dem Plan, unsere Interessen wahrzunehmen, das macht, weil ein gut Theil organisiert ist, Leider muß aber konstatiert werden, daß, wenn wir speziell „Filialarbeiten“ vornehmen (so bei Statistiken usw.), die jüngeren Mitglieder sich sehr wenig daran beteiligen. So haben wir z. B. die Werkstatt des Herrn Caspar Weber, Wredestr. 23, im Auge. Dieser Arbeitgeber gehört der hiesigen „Freien Vereinigung der Maler- und Tischlermeister“ an, deren Kommission bei dem vorjährigen Streik unsere Werkstattordnung unterschieden hat und sich verpflichtet, dieselbe hochzuhalten. Aber der obige Herr Caspar Weber scheint es nicht notwendig zu haben und denkt wohl: „Was frage ich nach den Vereinbarungen, wenn ich nur kräftig Geld zusammentragen kann.“ Aber damit sind wir, Herr Weber, nicht einverstanden! Wir hoffen bestimmt, daß auch von Ihnen unser Tarif voll und ganz eingehalten wird. Oder sollen wir uns genöthigt sehen, die „Werkstattgeheimnisse“ in die Oeffentlichkeit zu bringen? An Material fehlt es uns nicht! In diesem Kleinstampfe dürfen wir nicht müßig sein, derartige Vorkommnisse dürfen nicht gleichgültig außer Acht gelassen werden. Darum, Kollegen, nicht in den Winter schlaf verfallen; frisch ans Werk, dann können wir das Errungene auch festhalten!

Immer buntere Blüten treibt das „Submissionss-unnwesen“. So schreibt uns ein Kollege aus Nürnberg: Hat diesen Sommer in Spalt der hochweise Rath beschloffen, es solle die vor zwei Jahren neu erbaute eiserne Reizbrücke, da gerade das Wehr gezogen sei, wieder angefrischen und, damit man gegen den Vorwurf, es könnte die Arbeit einer Frau Wase in „Hosen“ verkleiden werden, gefeit sei, auf Submission vergeben werden. Es beteiligten sich an derselben ein Schreiner, ein Schlosser (!), ein Spengler (!), ein Anstreicher und ein Goldarbeiter. Letzterer, ein Freund leichter Arbeit, wollte kein Risiko übernehmen und erbot sich, wenn der hohe Rath auf Gemeindefosten die Farbe anschaffe, die Arbeit im Tagelohn auszuführen. Da die übrigen Beteiligten gleiche Angebote gemacht hatten, wurde beschloffen, es seien die bisherigen Beteiligten zur mündlichen Versteigerung einzuladen; es wurde das erste Gebot von 100 Mark heruntergeleitet bis auf 71 Mark, mit welchem Gebot der hiesige Schlossermeister Meistbietender blieb. Nun ging's an die Arbeit; aber schon nach ein paar Tagen sah der kluge Mann ein, daß die Arbeit zu billig sei, er ließ zum weisen Rath und zeigte die Rechnung über bezogene Farben vor, welche den Gesamtkaufbetrag schon überschritten hatte, und bat um Zulage, da er doch nicht umsonst arbeiten könne. In gutmüthiger Weise wurden ihm auch 30 Mark zugelegt und nun kostete der Anstrich gerade so viel, als sachkundige Handwerker für richtige Ausführung verlangt hätten. Wir hätten geglaubt, daß Leute, die nichts von der Sache verstehen und bei denen die richtige Ausführung hoch in Zweifel gezogen werden kann, gar nicht zur Konkurrenz zugelassen würden. Vielleicht darf der Schlosser auch einmal die magistratischen Uniformen machen. Dankbar wird er dann auch dafür sein.

Versammlungs-Berichte.

Brethenheim-Main. Da die Sommerferien an dem leider unsere hiesigen Kollegen noch sehr tranken, soweit vorher sind, so hielt es der hiesige Vorstand für angebracht, eine Versammlung auf Sonntag den 6. Oktober einzuberufen, um die Kollegen aus ihrer Schläfrigkeit etwas aufzurütteln. Dieselbe war aber, trotz der eifrigen Thätigkeit des hiesigen, sowie des Vorstandes der Filiale Mainz leider nicht so gut besucht, wie es in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung zu wünschen gewesen wäre. So glänzte z. B. die Zahlstelle Hechtsheim trotz Einladung durch Abwesenheit. Zu Punkt I. „Die jetzige Lebenshaltung der Arbeiter und Werk- und Nutzen der Organisation“, referierte Kollege Zimmermann aus Frankfurt. Derselbe führte in klaren und verständlichen Worten den Kollegen an der Hand von Beispielen unsere jetzige Lebenshaltung vor Augen und wies nach, wie unser Handwerk, sogar nach Aussage eines hervorragenden Vaurates, gerade als eines der schlechtesten im Baugewerbe zu bezeichnen sei, denn nur durch eine feste Organisation abgeholfen werden könne. Für die vorerzählten Ausführungen wurde dem Referenten am Schluß von Seiten der Kollegen Dank gezollt. Darauf erfolgte die Rechnungsablage unseres bewährten Zahlstellen-Kassirers J. Wagner; denselben wurde für seine gewissenhafte Kassene-führung Decharge erteilt. Um ein sicheres Beweismittel über unsere traurige Lebenslage, speziell im Winter, unseren Meistern gegenüber stets in Bereitschaft zu haben, hatte der Filialvorstand im Laufe dieses Frühjahres statistische Fragebogen an die Kollegen zur Ausfüllung vertheilt. Das Re-

sultat derselben theilte nun Kollege Efinger mit. Man ersah daraus, daß die Ausfüllung sehr mangelhaft und nur ungefähr zwei Drittel der Kollegen davon Gebrauch machten. Deutlich ging daraus hervor, daß es noch sehr klau aussieht in Bezug auf die Lebenslage der Kollegen innerhalb unseres Gewerbes. Beim Punkt „Verschiedenes“ forderte Kollege Efinger die Anwesenden auf, ihrem gepressten Herzen Luft zu machen und alle Anliegen, mögen sie sein, wie sie wollen, jezt, da die Gelegenheit günstig, bei dem Vorstande vorzubringen. Von dieser Aufforderung machten denn auch die anwesenden Kollegen reichlich Gebrauch, indem sich die darauf folgende Diskussion zu einer reinen Redeschlacht gestaltete und der Vorliegende Mühe hatte, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Nachdem die Kollegen nochmals auf den Werth der Organisation hingewiesen waren und aufgefordert wurden, auch während der vorausichtlich schlechten Geschäftskonzunktur im Winter fest und treu zu derselben zu halten und sich nicht durch das Beispiel einiger traurigen Elemente (Auchkollegen) abtrünnig machen zu lassen, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Vereinigung geschlossen.

Kölschenbroda. Eine öffentliche Versammlung tagte am Sonntag den 6. Oktober im Restaurant „Zum Bürgergarten“ in Kölschenbroda. Nach einem interessanten Vortrage über „Die Kunst im Lichte der ökonomischen Entwicklung“ wurde vom Kassirer, Koll. Fieding, eine Hausagitation in Vorschlag gebracht und derselbe damit betraut. Auch wurden die jetzt bestehenden Zahlstellen in Zahltagge umgewandelt und finden seitige jeden Sonntag nach dem 1. im Bürgergarten Kölschenbroda und jeden Sonntag nach dem 15. bei Hanssch-Kabeul, von Vormittags 10 Uhr ab statt. Schon zu wiederholten Malen wurde Beschwerde über die Firma Heinze geführt. Folgender Fall kam zur Sprache: Ein Kollege, welcher schon längere Zeit (2—3 Jahre) dort in Arbeit gestanden hat, kommt nach Fertigstellung einer Arbeit früh 7 1/2 Uhr in die Bude, um anzufragen, nach welcher Arbeitsstätte er nunmehr gehen solle. Der Meister stellt ihn zur Rede und sagt, daß er nun erst um 8 Uhr anfangen soll, da er nach Meinung des Meisters bis 7 Uhr nicht mehr auf der neuen Arbeitsstätte sein könne. Der Kollege stellte die Arbeit ein und erhielt seine Papiere mit den Worten: „Ich weiß es lange, daß ihr in eurer Versammlung beschloffen habt, nicht vor 7 1/2 Uhr in der Bude zu sein.“ Hieraus erleben die Kollegen, daß nur durch eine gute Organisation derartigen Anmaßungen die Stirn geboten werden kann. Mehrere Kollegen ließen sich aufnehmen.

Wetzlar. Zu unserer am 12. Oktober stattgefundenen Generalversammlung im Vereinslokal A. Zentisch waren fast sämtliche Mitglieder anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung erfolgte der Klassenbericht, welcher von den Revisoren für richtig anerkannt und dem Kassirer Decharge erteilt wurde. Von dem in letzter Versammlung beantragten Vereins-Vergütungen wurde Abstand genommen, weil wir einer schlechten Geschäftsperiode entgegen gehen. Denn in der hiesigen Fabrik wird jezt nur sieben Stunden gearbeitet und bald wird die Arbeitszeit auf sechs Stunden herabgesetzt werden. Darum möchten wir die Kollegen er-fuchen, eifrig in der Organisation thätig zu sein und vor Allem die Versammlungen recht pünktlich und zahlreich zu besuchen. Zum Schluß entspann sich eine recht rege und interessante Diskussion über Vereinsangelegenheiten, welche gewiß zur Förderung des inneren Vereinslebens und der Kollegialität beitragen wird. In diesem Sinne und mit der Hoffnung, daß die Organisation auf dieser Bahn fort-schreiten möge, schloß der Vorliegende die Versammlung.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Der Verband der Graveure, Eiseleure und verw. Berufsigen. hält seine außerordentliche Generalversam-mlung vom 17.—20. November d. J. in Stuttgarter Ge-werkschaftshaus, Eßlingerstr. 17/19, ab.

Der Glasarbeiterverband hat noch viele Ge-maßregelungen zu unterstücken, weshalb die Unterstützung noch fortzusetzen ist.

Der Kampf der Nordhäuser Kautabak-arbeiter dauert fort. Die Firma H. & N. Wittig, von der wir in voriger Nummer berichteten, daß sie sich mit ihren Arbeitern geeinigt, hat ihre Abmachungen zurückgezogen. Dieses ganze Manöver stellt sich nachträglich als ein wohlkor-beriteter Trick der Fabrikanten dar, der ihnen aber nicht ge-lungen ist. Man glaube, daß die Arbeiter, des Kampfes müde, nunmehr auch unter dem unwillkürlichen Verhältniß bei der Arbeit bleiben würden, dadurch wäre dann die Unerntigkeit unter die Ausgesperrten getragen worden, die sie auseinander-sprengen sollte. Es ist aber anders gekommen; der Plan war durchschaut und sämtliche Arbeiter der Firma H. & N. Wittig haben wieder ihre Plätze verlassen. Zu empfehlen ist der Konsum von Kautabak von folgenden Firmen: Grimm & Triebel, Henck & Schumann, Wälther & Sebin, Witten-kradt & Bachrodt, Steiner & Hellmund, Nordhäuser Kau-tabak-Arbeitergenossenschaft, Nordhausen, Kasseler Straße, Paul Runge, Krottko & Co. Die übrigen sieben Firmen: C. A. Keiff, G. L. Hannepader, Berlin & Bona, F. C. Verche, Rothhardt & Co., G. Reddersen, Salsfeld & Stein, H. & N. Wittig haben den Schiedspruch noch nicht an-erkannt.

Gewerbliche Vergiftungen. Das französische Arbeitsamt hat soeben ein umfangreiches Buch veröffentlicht, in welchem die Vergiftungen behandelt werden, die sich die Industriearbeiter durch ihre Beschäftigung zuziehen. Den ersten Rang nehmen die Bleibergiftungen ein. Es wurde festgestellt, daß von 141 Schwangerschaften, bei denen der Vater an Bleibergiftung litt, 82 Fehlgeburten, 4 vorzeitige und 5 Totgeburten zu verzeichnen waren. Von den 50 übrigen lebenden Kindern starben 15 im Laufe der ersten drei Monate, 20 weitere bis zum Schluß des ersten Jahres, so daß nur 15 das erste Lebensjahr überschritten. Ist auch die Mutter von der Bleibergiftung erfaßt, so sind die Folgen natürlich noch bei Weitem schlimmer. Nach den Feststellungen des Arbeitsamtes sind insgesamt 111 Berufszweige der Vergiftung durch Blei ausgeleitet. Außer den Personen, welche das Blei bearbeiten, kommen vor Allem die Male-ri-Bearbeiter, welche Bleifarben anwenden müssen. So-dann aber kommen noch in Betracht die Verfertiger künstlicher Blumen, die Spitzengewerbetextilien (die durch die Fabrikation vergilbten Spitzen erhalten mit Hilfe von Bleiweiß wieder ihre frühere Weiße), die Schriftsetzer, die Akkumulatorenarbeiter und eine Menge anderer Berufe. Der Bericht weist ferner auf die langsamen, unmerklichen, nichtdeklarierbaren gefahr-lichen Einflüsse der Vergiftungen durch Kohlenoxyd hin, welchen die Köche, Köchinnen usw. ausgesetzt sind, aber auch die Familien, die in schlecht ventilirten Räumen mit unge-nügend durchziehenden Defen wohnen. Schließlich wird die Aufmerksamkeit gelenkt auf die Spielsachen der Kinder, die meist mit giftigen Farbstoffen bedeckt sind. — Die meisten dieser Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter lassen sich leicht durch einfache hygienische Maßnahmen beseitigen. So ist in den französischen staatlichen Zinnblechfabriken die Ge-

fahr der Vergiftung durch Phosphor befehligt durch das Verbot der Verwendung von weißem Phosphor; auch in den Farben ist das Bleiweiß wohl entbehrlich und durch andere Stoffe ersetzbar, nur sind die Kosten etwas höhere, und daher sträuben sich die Unternehmer natürlich, diese in Anwendung zu bringen. In Frankreich besteht schon lange eine Bewegung wider das Bleiweiß; es dürfte demnächst ein gänzlich Verbot desselben zu erwarten sein.

Einen ähnlichen Kampf führt die Gewerkschaftsorganisation der Schneider und Schneiderinnen und verwandten Berufsgruppen im Interesse der Konfektionsarbeiter. Allgemein ist die Ueberzeugung vorhanden, daß die Lage der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen heute eine wesentlich noch schlechtere ist, als sie zur Zeit des großen Konfektionsarbeiterstreits gewesen ist. Von den Hoffnungen, die damals erweckt wurden, ist nicht der hundertste Theil in Erfüllung gegangen. Aber das hat die Organisation der Schneider nicht veranlaßt, den Kampf aufzugeben, ihre Bemühungen für die Konfektionsarbeiter einzustellen, sondern es hat sie im Gegentheil angestachelt, immer tiefer an die Verpflichtungen zu erinnern, die die verbündeten Regierungen, die Parteien des Reichstages übernommen haben im Interesse der Konfektionsarbeiter.

Deshalb will der Verband der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgruppen eine neue Bewegung im Interesse der Konfektionsarbeiter in die Wege leiten. In ganz Deutschland sollen in diesen Wochen Versammlungen abgehalten werden, welche in Resolutionen feststellen sollen, was das Mindestmaß dessen ist, was die Konfektionsarbeiter zu fordern für dringlich und nöthig erachten.

In einer eingehenden Denkschrift, die dem Bundesrath und Reichstag überhandt werden soll, wird die Lage der Konfektionsarbeiter auf Grund eines reichen Quellenmaterials dargestellt, es wird in ihr gezeigt, wie sehr die Gesekgebung der anderen Staaten in Hinsicht auf die Hausindustrie der deutschen voraus ist. Auf all die zahlreichen Vorschläge der Schneiderorganisation zur Verbesserung der Konfektionsarbeiter wird in dieser Denkschrift hingewiesen und die bisherige, so ergebnislose Thätigkeit des Reichstages und Bundesrathes dort kritisiert.

Nicht nur allgemeine Sympathie, die als Ausfluß der Solidariät der gesamten Arbeiterbewegung uns beselen muß, wenn es sich darum handelt, einer der ausgebeuteten Schichten der Arbeiterklasse die Lebenslage zu verbessern, nicht nur diese Sympathie muß uns veranlassen, dem Kampfe der Schneider den besten Erfolg zu wünschen, die Arbeiter der anderen Berufe haben auch ein direktes Interesse an den Erfolgen dieser Bemühungen. Zehntausende von Frauen und Töchtern anderer Arbeiter verdienen zu deren unangenehmen Löhnen einige ergänzende Groschen durch die Konfektionsarbeit, so daß den eigenen Angehörigen dieser Berufsgruppen der Vortheil zu Gute kommen wird, wenn die Lage der Arbeiterinnen der Konfektionsindustrie gebessert wird. Die Grundlagen für das Gedeihen der Konfektionsindustrie, Heimarbeit und Zwischenmeisterthum finden sich auch in anderen Gewerben, in der Möbelfabrikation, in der Lebergalanterie, in der Sattlerei, in der Kleinfabrikation und in so manchen anderen Industrien. Und wo es nicht besteht, ist vielfach nicht ausgeschlossen, daß diese schaurige Form der Ausbeutung auch anderwärts Platz greift. So sehen wir hieraus ein allgemeines Interesse der gewerblichen Arbeiter, dieses System einzuzengen, gesehlich sein Fortwuchern zu erschweren. Dies ist aber auch ein allgemeines Interesse der gesamten Arbeiterklasse um deswillen, weil die Verelendung dreier Schichten der Arbeiterklasse, die Unmöglichkeit, sich aus diesen traurigen Verhältnissen herauszuarbeiten, für alle ausnahmslos wie ein fluchtendes Schwere, in die Tiefe gehendes Uelgewicht wirkt, das auch das Aufsteigen der übrigen Arbeiterschichten hindert, oft unmöglich macht.

So sind es ideale, wie auch ganz reale Gründe, welche die Arbeiter aller Berufe haben müssen, der Konfektionsarbeiterbewegung den besten Erfolg zu wünschen.

Soweit unsere Berufsgruppen hierzu etwas thun können, soweit sie Konfektionsarbeiter aufzuklären vermögen, soweit sie den Besuch der Versammlungen zu einem massenhaften gestalten können, soweit sie die öffentliche Meinung beeinflussen können im Interesse der hier aufgestellten Forderungen, sollte Niemand fehlen, sollte Jeder alles, was in seinen Kräften steht, leisten. Das ist die Pflicht jedes Arbeiters, im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung, aber auch in seinem eigenen Interesse!

Verschiedenes.

Die „Berliner Secession“ wird am 1. Dezember in ihrem Hause unter dem Namen „Zeichnende Künstler“, deutsche Ausstellung von Zeichnungen, Radierungen, Lithographien, Pastellen, Aquarellen und Entwürfen, eine Ausstellung eröffnen.

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise (je 300 Mk.) zu einer einjährigen Subvention nach Italien ist von der Kunstakademie ausgeschrieben. Der 24. Februar 1902 gilt als letzter Einlieferungsstermin.

Eine internationale Ausstellung der dekorativen Kunstindustrie wird Anfangs 1902 in Wastau veranstaltet werden. Es ist geplant, die Ausstellung im „Hotel Metropole“ unterzubringen.

Die „Deutsche Glasmalerei-Ausstellung in Karlsruhe“ hat Ende September ihre Pforten geschlossen. Zu bedauern ist, daß die Ausstellung, welche so prächtige Meisterwerke anbot, sich keines stärkeren Besuches erfreute. Von Interesse dürfte sein, daß eine Publikation der besten Werke im Bilde erscheinen wird.

In der Kirche zu Niederhofen in Württemberg bedekte man unter Linde einige gut erhaltene Gemälde auf, die vom Kunstmalers Wernagel, der vom Landeskonservatorium dorthin entsandt wurde, als werthvolle und selten vorzügliche Bilder der Neuhochzeit gehalten werden.

Terra di Signa. Eine Viertelstunde von Florenz nahe dem kleinen Ort Signa, findet sich eine außerordentlich feine, weißlich-gelbe Thonerde, die alle Bedingungen erfüllt, die zu künstlerischer Verwertung nöthig sind. Eine große Gleichmäßigkeit der Konsistenz zeichnet dieses Material vor anderem aus und der Schwindungsprozess beim Brand ist sehr genau: er beträgt nur fünf Prozent, ist also für das Auge ohne Nachmessung gar nicht bemerkbar. Dazu kommt, daß die Thonerde im Ofen klingend hart brennt. Nach dem endgültigen Brand unterscheidet sie sich in nichts von hartem Marmor. Schwierige Gegenstände, wie freilebende Körpertheile, werden zwar wohl gebrannt, aber man kann auch bei großen und lebhaft bewegten Figuren jeder Eisenstücke im Innern entziehen. Die gebrannte Erde von Signa ist ferner wetterbeständig und auch gegen fließendes Wasser so widerstandsfähig wie harter, polierter Stein. Die Thonlager befinden sich, wie man der „Frankf. Zig.“ schreibt, im Besitze einer florentiner Gesellschaft, die gegenwärtig ihre erste deutsche Filiale in München gegründet hat. Bisher waren es vorzugsweise Nachbildungen von Antiken und Kunstwerken der Renaissance, damit die Manufaktur sich beschäftige, aber

ihre Leistungen sind vielversprechend auch für die moderne Bildhauerkunst. Die Klüfte sind scharf und die natürliche Farbe des Materials sehr glänzlich, ein außerordentlich angenehmes Braungelb, allem Marmor nicht unähnlich. Doch legt die Erde nach dem Brand, wie Gips, auch jede beliebige künstliche Färbung zu. Neben zahlreichen Wästen, Statuen und Reliefs bilden namentlich die schönen Vasen der Antike, römische und etruskische Vasen mit reichem Stukturenschmuck den Hauptbestand und diese Sachen finden als Blumenvasen, Jardiniere, Brunnenbeden praktische Verwendung.

Literarisches.

Der vielen unserer Kollegen bekannte „Illustrirte Deutsche Malerkalender“ ist für 1902 soeben im Verlage von Herrn Georg D. W. Callwey-München erschienen und daselbst zum Preise von 2 Mk. zu beziehen. Der Kalender ist von dem Redakteur der „Mappe“ und der „Deutschen Malerzeitung“, Herrn Lud. Reissberger, bearbeitet und gleich seinen Vorgängern wiederum auf das Reichhaltigste ausgestattet. Besonders dem „Technischen Theil“ wurde große Sorgfalt zugewendet und die „Rezepte und Vorschläge“ für die Praxis recht brauchbar vermehrt, woraus man leicht den Verfasser als den erfahrenen Fachmann erkennen kann. Auch der diesjährige Kalender bringt wieder Preislisten für Maler-, Anstreicher- und Lackirerarbeiten, so von den Innungen von Berlin, Frankfurt a. M., Lübeck, Magdeburg, München und für die Provinz Schlesien; desgl. beachtenswerthe gewerbegehliche Notizen, Tabellen zum schnellen Berechnen von Flächen, Stundenlohnungsabläufe u. Wir hoffen, daß auch dieser Kalender wieder willkommen sein wird.

Sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch, ein Führer durch die Zeit- und Streitfragen der Reichspolitik. Von Max Schöpel. Dieses von den Parteigenossen seit Jahren gewünschte Hilfsmittel für die Agitation, dessen Herausgabe schon von mehreren Parteikassen beschlossen wurde, erscheint nunmehr im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“. Das Buch stellt in eingehendster Weise dar, unter welchen parlamentarischen Kämpfen und mit welchen Erfolgen und Mißerfolgen die Reichsgesekgebung über die wichtigsten, vor Allem die Arbeiter berührenden Fragen sich allmählich entwickelt hat. Das Buch, das in 35 Lieferungen à 20 Bg. erscheint, soll einen dauernden Werth behalten; deshalb werden jedesmal nach Schluß einer parlamentarischen Legislaturperiode Nachträge zum Sozialdemokratischen Reichstags-Handbuch ausgeben werden, so daß jeder Bestzer über alle Zeit- und Streitfragen der Reichspolitik auf dem Laufenden erhalten bleibt. Der billige Preis wird jedem Arbeiter die Anschaffung ermöglichen.

Auf dem Gebiete der billigen Unterhaltungsliteratur zeigen die uns eben zugegangenen Zehnheftigen 24—28 der von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegebenen „Illustrirten Romanbibliothek“ in freier „Stunden“ wiederum, daß sie sowohl in Bezug auf Inhalt wie Illustration für Arbeiterkreise bestens empfohlen werden können. Sie enthalten die Fortsetzung der Romane „Die Inseln“ und „Domby und Sohn“ und wir rathen unseren Lesern, Probehefte, die zum Zweck des Nachbezuges durch jeden Kolporteur zu beziehen sind, zu verlangen und sich selbst von der Güte dieser Romanbibliothek zu überzeugen. Alle Hefte des laufenden Jahrganges von 1 an mit dem Beginn des Dickenschen Romanes „Domby“ können noch nachbezogen werden, ebenso von Heft 27 an, worin die „Inseln“ ihren Anfang nehmen.

Unter dem Titel „Die Wivisektion und die Arbeiter“ hat der Weltbund zur Bekämpfung der Wivisektion (Berlin SW., Königgräberstr. 108) eine 16 Seiten starke Broschüre, verfaßt von Hermann Stenz, herausgegeben, welche das Thema in erschöpfender Weise behandelt. In kurzer, aber durchaus verständlicher Weise werden alle Momente vorgeführt, welche bei dieser auch für die Arbeiter so wichtigen Frage in Betracht kommen. Nachdem der Verfasser den Wert der Wivisektion festgestellt und die Einwände der Vertbeidiger derselben vorgeführt, führt er den Nachweis, daß sowohl vom physikalischen, pathologischen, pharmakologischen, wie chirurgischen Standpunkte diese Schlägerei zu verwerfen ist, und beweist dies durch die Widersprüche, welche auch in gelehrten Kreisen über die Resultate derselben vorhanden sind. Der Uebertragung der betreffenden Versuche auf die Menschen, wobei aus naheliegenden Gründen die Arbeiter als Versuchssubjekte dienen müssen, hat der Verfasser unter Angabe unanfechtbarer Beweise seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Eine Anzahl Thesen sind bestimmt, die Entbehrlichkeit der Wivisektion nachzuweisen. Zum Schluß bezieht er den Verfasser als Aufgabe der Arbeiterblätter, Arbeiter-Krankenkassen, Arbeitervereine und Gewerkschaften, gegen die Wivisektion vorzugehen, und giebt die Mittel, in welcher Weise dies geschehen kann, an die Hand. Das in der Broschüre gelieferte Material ist so umfassend zusammengestellt, daß wir empfehlen können, dieselbe unter den Mitglidern zur Verthaltung zu bringen. Der Preis beträgt für 5 Exemplare 10, für 15 Exemplare 20, für 70 Exemplare 80 M., für 300 Exemplare 3 M. — Wir haben vor Kurzem an einige Filialen die uns vom Weltbund zugesandten Exemplare abgegeben, soweit der Vorrath reicht. Sollten noch mehrere Exemplare gewünscht werden, so werden man sich diesbezüglich unter Befügung des Vereinsstempels an den „Weltbund zur Bekämpfung der Wivisektion“, Berlin SW., und füge auch die Zahl der gewünschten Exemplare bei.

Eingekandt.

An die Mitglidder unserer Centralkrankenkasse, Verwaltungsstelle Kiel.

So sehr erfreulich es ist, daß seit längerer Zeit unsere Verbandsversammlungen immer so zahlreich besucht sind, daß das Interesse für unsere Vereintigung stetig steigt, und die Erkenntniß, sich zu organisiren, unter den hiesigen Kollegen sich immer mehr Bahn bricht, um so bedauerlicher ist es, daß dieselben Kollegen sich um ihre Krankenkasse wenig oder gar nicht kümmern. Man bezahlt nothgedrungen seine Beiträge und glaubt dann, seine Pflicht vollkommen gethan zu haben. Gerade von Seiten der klaffendarmigen Arbeiter sollte man doch in erster Linie erwarten, daß sie bei allem, wozu sie ihr Geld bezahlen, auch Interesse an den Dingen legen. Wir sind der Meinung, wenn man alle 14 Tage die Verbandsversammlung besuchen kann, was selbstverständlich für jedes Mitglid Pflicht ist, sollte man dann nicht auch vierteljährlich einmal so viel Zeit haben, einer Krankenkassenversammlung beizuwohnen?

Wenn auch eine Verwaltungsstelle nichts an dem Statut ändern kann, so liegt doch vieles in deren Wirkungstreis, Günstiges für die Mitglidder einerseits und für die Kasse andererseits zu schaffen und herbeizuführen. Hierzu gehört aber in erster Linie, daß die Mitglidder selbst mit Hand anlegen, daß sie selbst mit rathen und thaten, was nur in einer

Versammlung geschehen kann, um etwas Gutes und Wirkungsvolles zu Stande zu bringen und nicht alles der Verwaltung allein zu überlassen. Es ist ja wirklich traurig und für eine Verwaltung beschämend, wenn man auf die letzten abgehaltenen Krankenkassenversammlungen zurückblickt, wo von circa 250 Mitglidern kaum 15 Menschen anwesend waren. Hoffentlich genügen diese Zeilen, daß doch wenigstens die unserer Vereintigung angehörenden Krankenkassenmitglidder, welche Letztere ja fast Alle mit wenigen Ausnahmen beisehen angehören, in Zukunft mehr als bisher ihre Schulpflicht thun, um auch die Krankenkassenversammlungen immer häufiger zu gestalten. In Bezug hierauf verweisen wir auf die in dieser Nummer enthaltene Annonce.

Die Ortsverwaltung Kiel.
K. A. M. Schmidt.

Briefkasten.

M. S. = Treuschlingen: Da an Sie der „M.“ gesandt wird, müssen Sie schon per Karte uns mittheilen, wann Sie abreisen wollen.

W. L. = Bremen: Habe den N. bis auf Weiteres zurückgestellt. Wünsche K. im neuen Stadium viel Glück. Gruß.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Im Laufe des Jahres hat der Vorstand an der Hand der einragenden Quartalsabrechnungen sowie bei den persönlich vorgenommenen Revisionen in den verschiedenen Filialen die Wahrnehmung machen müssen, daß die Buchführung eine sehr mangelhafte ist und den für das Kassawesen herausgegebenen Schemas nicht entspricht. Ebenso können wir Klage führen über nachlässige Kontrolle seitens der Revisoren.

Während die Revisoren verpflichtet sind, laut Statut, § 9 Abs. 6, monatlich ein Mal die Kasse zu revidiren, geschieht dieses nur in den seltensten Fällen, ja, es ist nichts Seltenes, wenn bei Einwendung der Quartalsrechnungen der Kassirer dem Vorstande erklärt, daß trotz mehrmaliger Aufforderung die Revisoren nicht erschienen seien.

Die mehrfach vorgekommenen Unterschlagungen von Vereinsgeldern sind die Folgen einer mangelhaften und unordentlichen Buchführung sowie einer nachlässigen Kontrolle seitens der Revisoren.

Wir empfehlen allen Filialverwaltungen, darauf zu dringen, daß die monatlichen Revisionen durchgeführt und alle überschüssigen Gelder allmonatlich an die Hauptkasse abgeführt werden; dadurch werden Unterschlagungen von größeren Summen Geldes vermieden. Der Vorstand sieht sich genöthigt, an dieser Stelle die Filialverwaltungsmitglieder an ihre statutarischen Pflichten zu erinnern und darauf aufmerksam zu machen, daß da, wo in Folge von Nachlässigkeit in der Verwaltung Veruntreuungen begünstigt worden sind, ohne Weiteres der § 7, Abs. 6 und 7, zur Anwendung gelangt.

Kein Kollege irgend einer Verwaltung und am allerwenigsten der Kassirer hat das Recht, auf Grund eines besonderen Vertrauens seine Thätigkeit einer scharfen Kontrolle zu entziehen, sondern Pflicht und Schuldigkeit erheischen eine Unterordnung unter die durch das Statut festgesetzten Bestimmungen, und für strenge Durchführung haben die Verwaltungsmitglieder Sorge zu tragen.

Die im Leitfaden gegebene Detaillirung über die Führung der Geschäfte und Bücher, sowie Vornahme von Kassen-Revidirungen bitten wir zu beachten und bei irgend welcher Nachlässigkeit oder Unvollständigkeit dem Vorstande Mittheilung zu machen, welcher dann das Weitere veranlassen wird.

Die Ersatz- und Neuwahlen der Filialverwaltungen Neumünster, Winkeln, Frankfurt a. M., sowie die Agitationskommission in Halle werden hiermit bestätigt.

Das Material für Auszahlung der Reiseunterstützung wird den Bevollmächtigten am 29. und 30. d. Mts. zugesandt. Dem Material ist ein Leitfaden beigelegt, in dem auf der Rückseite des Titelblattes die für die Auszahlung der Unterstützung nothwendige Berechnung der Kilometerstrecken sich befinden.

Das Mitglid der Filiale Kiel Hermann Schneider, Buchn. 11386, wird auf Grund des § 7 Abs. 6 ausgestoßen.

Mit koll. Gruß

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 15. bis 21. Oktober gingen bei der Hauptkasse ein: Casper, Altona 49.—, Weyerleben 49.54, Mengersdorf 127.78, Dellmenhorst 42.20, Spanbau 76.14, Oppen 44.71, Pichterfelde 84.85, Lüneburg 136.24, Rudolphstadt 27.60, Bremen 2046.44, Schönebeck 81.75, Bese 27.52, Töblenz 171.13, Elberfeld 127.67, Ecklingen 39.06, Rudolphshagen 24.68, Wilhelmshaven 99.60, Essen 350.85, Schw. Hall 27.07, Wülzig 188.85, Hensburg 171.66, Apolda 41.12, Wandshied 128.60, Wernburg 116.75, Roldorf 227.32, Leipzig 748.81, Schwerte 21.54, Buchn. 12975 1.85, Harburg 82.66, Wügel 8.66, Braunschweig II 40.31, Wm 30.70, Oldenburg 119.96, Würzburg 116.77, Worms 48.30, Sonnenberg 171.20, Prantenthal 47.—, Karlsruhe 111.71, Nambach 164.74, Remscheid 100.44, München I 75.—, Buchn. 11886 3.45, Lübeck 2.10, Darmstadt 1177.47, Schierstein 98.56, Witten 32.90, Buchn. 9168 4.56, Strauß

62.48, Stuttgart 449.06, Buchn. 51200 4.85, Göttingen 67.78, Stade 6.70, Buchn. 10295 3.30, Bartenkirchen 24.24, Speyer 50.33, Minden 65.32, Buchn. 5203 4.90, Dessau 57.09, Dresden II 97.53, Mies 26.65, Döbeln 15.66, Buchn. 39490 2.45, Buchn. 6895 6.30, Wismar 75.90.

Hiermit schließe ich die Einnahmen für das 3. Quartal, aus Gelder, welche nach dieser Ermittlung eingehen, können erst für das 4. Quartal in Einnahme gestellt werden und werden deshalb in der Abrechnung vom 3. Quartal nicht mit angegeben.

H. Wenter, Kassirer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingetragene Stiftung Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 13. bis 10. Oktober 1901.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Kriegl Nordhausen M 75.—, Buch-Schleswig 100.—, Rurich Chemnitz 100.—, Behrens-Hamburg (Eimshütten) 150.—, Frau Verburg 100.—, Groth-Hamburg (St. Pauli) 100.—, Ranne-Bremen 150.—, Klein-Ludwigshafen 70.—, Eggert-Flensburg 90.—, Vogel-Schwidnitz 35.50, Lehmann-Corpenitz 100.—, Frake-Kröbda 50.—.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgesetzt an Huber-Worzhelm M 200.—, Wianig-Waldenburg in Schlesien 110.—.

Krankengeld erhielt Buchn. 14252, S. Womberg in Oberhausen a. d. Ruhr M 15.05; Buchn. 9284, C. Grieben in Wetzlar in der Markt 6.45; Buchn. 9573, W. Dose in Lienenau 60.— (Krankenhaus).

In Burg bei Magdeburg wurde eine Verwaltungsstelle errichtet. Bevollmächtigter D. Gorgas, Kleine Brahmstraße 1; Kassirer C. Wiegand, Franzosenstr. 10. J. G. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

An die Filialen des Agitations-Bezirks Hessen und Preußen-Nassau.

Meine Adresse ist von jetzt ab: Nordendblockstr. 5 und bitte ich alle Briefe usw. an obige Adresse gelangen zu lassen.

Der Obmann der Agitations-Kommission, W. Gerhold, Frankfurt a. M.

Anzeigen.

Filiale Frankfurt a. M.

Mittwoch, 30. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,

Mitgliederversammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Stolzestr. 15, 1. Stock, Saal B. M 1.20] Der Vorstand.

Kiel. Freitag, 1. November 1901,

Mitglieder-Versammlung der Zentral-Krankenkasse

im Lokal des Herrn Einfeld, Alte Reihe 2.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht vom Krankentassenverband. 3. Verschiedenes.

Bitte das Eingekandt in dieser Nummer zu beachten.

M 3.—] Die Ortsverwaltung.

Für Holzmaler!

Gesucht für dauernde Arbeit eine erste Kraft für Möbelarbeit, welche mit der neueren Technik vertraut ist. Nur in diesem Fach tüchtige Kräfte wollen sich melden unter No. 15 Kiel an die Expedition des „Vereins-Anzeiger“.

Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstr. 65.

Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier

Franz. Billard. — Telephon.

Zahlstelle der „Freien Volkshöhne“

Vereinszimmer für 40 Personen.

Avis für Zureisende.

Am 1. November wird in München ein Innungs-geschenk von M 2.50 verabreicht und zwar 2 M in bar und 50 S als Schlafmarkte. Da Bezeugnisse verlangt werden, wird jeder Kollege ersucht, sich die selben zu beschaffen, resp. ausstellen zu lassen. Zu erhalten ist das Reisegeleit im Sekretariat der Maler, Rothmundstr. 2/0. [M 1.45] Filiale München.

Neu erschienen: Mod. praktisches Schriftenheft

1.50 M, ferner II. Aufl. Anleitung zum Schrifteneintheilen und Zeichnen mit verschied. Schriften 2.70 M. Devaldsverl., mod. farb. statt 25 M nur 6 M, Porto frei. Soweit der Vorrath reicht. Mod. Decken und Wandstücken, sehr praktisch, von Hb. Morgenstern, Dresden, statt 15 M nur 6 M; 20 Stück Dekuben 4 M, bei mir zu haben.

P. Steel, München, Obere Wörthstr. 18. Versandgeschäft für Maler u. Lackirer.

Medaillen. Schule I. Preise.

für Dekorations-, Holz- und Marmormaler. Anerkannt tüchtige Spezial-Lehrer. Prosp. kostenl. durch **Carl Nordmann, Hamburg-Eimsb.**

Winterarbeit!

Lohnenden Nebenberuf durch Freibezeichnungen (Wortmalerei in 3 Stunden) u. r. wenn Sie mir das Original photographisch auf Zeichenpapier vergrößern lassen. **Bruno Oehnal,** Maler und Photograph, Ulrich a. Dars.

Maler- und Lackirer-Innung München.

Am 2. November d. J. wird die seit Jahren bestehende und durch praktische Ausbildung ihrer Schüler **hervorragend bekannte**

Mal-Schule

obiger Innung wieder eröffnet. Gelehrt wird das Zeichnen und Malen von Ornamenten, Blumen etc. nach Gypsmodellen, gemalten Vorlagen und nach der Natur, Leistenziehen, Pflanzenzeichnen und Stylisierungsübungen bezw. Styl-Lehre. Gleichzeitig ist für zwei Tage in der Woche ein

Holz- und Marmor-Cursus

errichtet, so dass jedem Schüler Gelegenheit geboten ist, sich auch diese Spezialität anzueignen. Als Lehrer sind für beide Kurse die in unserer Schule schon seit mehreren Jahren thätigen und als praktisch erfahrene erste Kräfte bekannten Herren Hartmann und Klingelmann wieder gewonnen.

Anmeldungen sind von jetzt ab beim Sekretariate der Innung, Rothmundstr. 2/0, einzureichen. Vom 2. November d. J. ab können dieselben noch in den Schullokalitäten selbst, Schulhaus an der Weilerstrasse, gemacht werden.

Ab Mitte November wird die Schule in das Schulhaus am Rosenthal verlegt. Interessenten wollen den Lehrplan und die Schulordnung auf dem Sekretariate gratis in Empfang nehmen.

Maler-Schule Buxtehude
Juni 1901 auf deutschem Malerbundestag zu Danzig wied. I. Preis. Progr. fr. Dr. Eisorwig.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik werden die Vereinslokale resp. Herbergen der darauf abzuwartenden Städte veröffentlicht. Der Preis beträgt bis zum 31. Dezember 1901 M 1.00, welche im Voraus zu entrichten sind. Der einzelne Raum darf über keinen nicht übersteigen. Bestimmungen sind an die Expedition zu richten.

Bergedorf. Herberge F. Baumann, Töpferwiese 4. Vereinslokal M. 10.00. Aufgehört haben Sonnabend Abends von 8-10 Uhr. Aufgehört in Heide, alle 14 Tage Montags Abends von 8-10 Uhr, bei Wille Wehhausen, „Gehaus zur Klippe“.

Berlin. Das Bureau befindet sich im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Str. 16, Zimmer 80. Ad. Hoffm. Herberge Müllerstr. 123 bei Stramm. Arbeitsnachweis am Alexanderpl. 4; Stadtbibliothek.

S. Vereinslokal: S. Stramm, Müllerstraße 123; Aufgehört: Montag und Sonnabend, von 8-9 Uhr Abends.

M. Vereinslokal: Köster, Kuppelstraße 42; Aufgehört: Montags, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends, Sonntags von 10-12 Uhr.

O. Vereinslokal: bei Wehberg, Hindenburgstr. 34. Aufgehört: bei R. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

NW. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

W. Vereinslokal: bei W. Wehberg, Hindenburgstr. 34. Montag, Mittwochs u. Freitags, von 8-9 Uhr Abends.

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark.

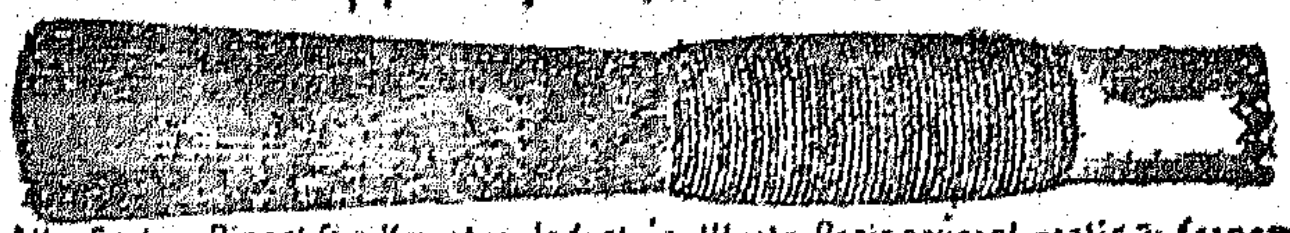
Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Glitschinerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ i/v.



Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr. Preis-courant gratis u. franco

MALERSCHULE für Holz- und Marmor-Imitation

(Stuckmarmor und Stuckstuck) von A. Fritschau, Dammelnburg (Wabern). — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kurses vom 1. November 1901 bis 15. Februar 1902. Prospekt gratis.

Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neu! Neue Holz- und Marmormalereien

zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

I. Serie: „Neue Holzmalerien“, nur Mk. 20.—

II. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—

erscheint bestimmt Ende Oktober 1901.

Hamburger Holz- und Marmor-Schule

von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.

Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis.

Porenrollen à Paar Mk. 5.—

Selbstunterricht in der Holzmalererei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-druck, mit leicht fahlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur M 10 zu beziehen von **Aug. Dätmeyer, Maler, München,** Pfaffstr. 11, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!

Amoretten. Malvorlagen Blumen. — Landschaften. Malvorlagen Früchte etc.

24 Blatt M 3.—, 48 Blatt M 5.—, franko, naturgetreu. **Heinr. Brühl, Hamm i. Westf., Münsterstr. 42.**

MALERSCHULE HAMBURG
v. WILH. SCHÜTZLE. PROSP. GRATIS
ERSTE PREISE MEDAILLEN

Nachruf!
Am 12. Oktober starb nach langem Krankenlager unser treues Mitglied **Johann Peter** im Alter von 25 Jahren an den Folgen der Proletarierkrankheit. Sein Andenken hält in Ehren. M 2.10] Filiale Dars.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 42 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.
Verlag von H. Wenter, Hamburg.
Für die Redaktion verantwortlich M. Mart, Hamburg.
Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Sibel, Friedenstr. 4.